

Zwischenfruchtversuch Draßburg – vierte Auswertung

Die Bgld. Landwirtschaftskammer hat im Rahmen des Projektes „Landwirtschaftlicher Grundwasserschutz im nördl. Bgld.“, das dankenswerterweise vom BMLFUW und der Abt. 9 des Amtes der Bgld. Landesregierung unterstützt wird, einen Zwischenfruchtversuch in Draßburg initiiert. Darüber wurde schon im Mitteilungsblatt der Bgld. Landwirtschaftskammer berichtet. Dies kann auch unter www.lk-bgld.at (Grundwasserschutz) nachgelesen werden.

Am 24.9.2012 fand dazu eine Felderbegehung statt. In diesem Artikel sollen einige der dabei gewonnenen Erfahrungen dargestellt werden. Die interessante Diskussion der anwesenden Praktiker kann leider nicht wiedergegeben werden.

Einfluss der Saattiefe auf die Entwicklung der Zwischenfrüchte

Neben dem Versuch mit unterschiedlichen Saatterminen wurde eine Variante auch in unterschiedlichen Saattiefen abgelegt (Saatsystem: Zinkensaat). Die tiefer abgelegte Variante zeigt eine deutlich bessere Bodenbedeckung durch die Zwischenfrüchte und daher weniger Unkräuter als die seichter abgelegte Variante. Die tiefere Ablage ist für die verwendete Mischung an großkörnigen Leguminosen (Ackerbohne, Sommerwicke, Platterbse) sicherlich empfehlenswert. Falls auch feinkörniges Saatgut (z.B. Phacelia, Mungo, Alexandrinerklee) ausgebracht werden soll, ist es vorteilhaft, dieses mit einem eigenen Sägerät (z.B. Elektrostreuer, der über der Nachlaufwalze montiert ist) seicht auszubringen.

Die Wahl eines Kompromisses in der Saattiefe (z.B. 3 cm) kann zwar in manchen Jahren gelingen, es kann aber das Potential der groß- und feinkörnigen Zwischenfrüchte nicht optimal ausgenutzt werden.



Abb.1: Saattermin der Zwischenfruchtmischung: zweite Augusthälfte
Links: Saattiefe 6 cm – viele Zwischenfrüchte, wenig Unkräuter
Rechts: Saattiefe 4 cm – weniger Zwischenfrüchte, mehr Unkräuter
Aufnahme vom 24.9.2012

Unterschiedliche Entwicklung von Ölrettich

Neben dem Versuch mit den unterschiedlichen Saatterminen wurde zu der Mischung aus Ackerbohne, Sommerwicke und Platterbse auch Ölrettich zugemischt und ebenfalls tiefer ausgebracht. Auffallend ist die unterschiedliche Entwicklung des Ölrettichs. Einige Pflanzen bilden Blüten, andere Pflanzen einen Rübenkörper.

Die Stängel der blühenden Pflanzen verholzen. Sie sind günstig für den Humushaushalt zu beurteilen, bedürfen aber vor der Einarbeitung einer guten Zerkleinerung, um keine Folgeprobleme bei der Saat oder beim Hacken zu verursachen.

Die Pflanzen mit Rübenkörper bilden oberirdisch nur eine wässrige Blattmasse. Die von den Pflanzen gesammelte Sonnenenergie wird in das Wurzelsystem investiert. Der Ölrettich kann unter Umständen aber nach dem Winter aus den Rübenkörpern weiterwachsen und Probleme in der Folgekultur verursachen.

In diesem Versuch ist als Folgefrucht Mais geplant. Dessen später Saattermin ermöglicht eine gründliche Saatbettbereitung. Daher erwartet der Versuchsansteller (Fam. Leeb, Baumgarten) auch bei Pflugverzicht und Mulchsaat von beiden Formen des Ölrettichs keine Probleme im nächsten Jahr. Auf die positiven Leistungen des Ölrettichs (frühe Bodenbedeckung, gute Durchwurzelung etc.) möchte er keinesfalls verzichten.



Abb.2: Saattermin einheitlich erste Augushälfte
Links: Ölrettich mit Blütenbildung
Rechts: Ölrettich mit Rübenbildung
Aufnahme vom 24.9.2012

Ich werde diesen Versuch weiter beobachten und darüber berichten. Für Fragen stehe ich gerne zur Verfügung: Tel. 02682/702/606

Willi Peszt